

Unternehmen Münkel produziert Holzfenster

EITERFELD Für Nicole und Jürgen Münkel bedeutet Unternehmertum vor allem eins: Sich absetzen vom Markt und auch in schwierigen Zeiten neue Wege gehen, statt zu jammern.



Nicole und Jürgen Münkel (40) haben viel investiert. Foto:privat

In ihrer Firma, die auf Fenster, Haustüren und Wintergärten spezialisiert ist, haben sie dieses Motto auch umgesetzt und „auf einem eingefahrenen Markt einen Stein ins Rollen gebracht“. Als die beiden Eiterfelder Unternehmer 2006 eine Holzfenstermesse besuchten, wollten sie eigentlich nur einen Ofen kaufen. Stattdessen hatten sie bei ihrer Rückkehr viel mehr im Gepäck: Eine neue Anlage für den Fensterbau – den Prototypen eines vollkommen neuen Systems, der von der Tauberbischofsheimer Firma Weinig entwickelt worden war. Und das,

obwohl die Münkels erst 2004 eine neue Anlage gekauft hatten: „Es war eine Bauchentscheidung“, so Nicole Münkel. „Hätten wir von manchen nachträglich notwendigen Investitionen gewusst, dann hätten wir es vielleicht auch gelassen“, gesteht die 36-jährige Unternehmerin. Denn die beiden mussten statt geplanter 600 000 Euro schließlich eine Million investieren. Doch die mutige Entscheidung erwies sich nicht als Fehlschlag. Immerhin konnte die Firma ihren Umsatz von 1,8 Millionen Euro in 2006 auf 2,5 Millionen Euro in 2008 steigern und zwei neue Mitarbeiter einstellen.

Das System nutzt eine neue Fertigungstechnik, durch welche die Glasleiste, die sonst das Glas im Rahmen hält, überflüssig wird. Die vier Fensterseiten werden jetzt einzeln hergestellt und verschraubt. Geschraubte Konter-Eckverbindung heißt das Zauberwort. Sie tritt an die Stelle der geleiteten Schlitz-Zapfen-Eckverbindung.

Langlebiger und energiesparender

Die neuen Fenster sind vor allem langlebiger und durch eine höhere Dichte energiesparender als herkömmlich hergestellte Fenster, so Münkel. Der Trick: Da die Ecken erst ziemlich zum Schluss zusammengeschraubt werden, kann das Holz vorher rundum beschichtet oder gestrichen werden. „Früher waren die geleiteten Ecken der kritische Punkt: Wenn hier Wasser eindrang, konnte es das unbehandelte Holz angreifen“, verdeutlicht Nicole Münkel den Unterschied. Ein weiterer Vorteil der neuen Technik: So genannte Holz-Alu-Fenster lassen sich mit ihr unkompliziert und entsprechend viel schneller produzieren. Diese Fenster sind außen mit Aluminium verkleidet, so dass Sonne und Regen dem Holz nichts anhaben können. Auf der Innenseite, zum Wohnbereich hin, bleibt dagegen die Holzoptik erhalten. Die rationalisierte Herstellungsweise habe gleichzeitig die Preise für die an und für sich teuren Holz-Alu-Fenster kräftig sinken lassen, so die Firmenchefin. Die Folge: Inzwischen machen die Holz-Alu-Fenster 70 Prozent der rund 5000 jährlich bei Münkel produzierten Fenster aus, früher waren es nur fünf Prozent.

Die Aufträge kommen aus ganz Europa. So wurden bereits Fenster in Italien und Mallorca eingebaut. Die Mehrzahl der Aufträge stammt jedoch aus Deutschland. In Hünfeld wurden etwa im Bonifatiuskloster Holz-Alu-Fenster eingesetzt. Für das Ehepaar Münkel ist die Firma Lebensinhalt: „Das kann man fast als Berufung bezeichnen“, sagt Nicole Münkel. Die 1935 von ihrem Großvater gegründete Schreinerei wurde 1972 von ihrem Vater übernommen, der sich auf Fensterbau spezialisierte. Dass ihr Ehemann ebenfalls den Nachnamen Münkel trägt, war ein passender Zufall, so dass die Firma nach der Übernahme durch die beiden in 1999 unter gleichem Namen weiterlaufen konnte.

Als einzige Frau im Team von 20 Mitarbeitern, darunter zwei Auszubildenden, hat es Nicole Münkel aber nicht immer leicht. Der gelernten Industriekauffrau, die sich um Kalkulation und Buchhaltung kümmert, fehlt manchmal eine Kollegin, mit der sie sich über weibliche Gesprächsthemen austauschen kann, räumt sie schmunzelnd ein.

Von Viktoria Hahn